

## Erweiterte Perspektive – Das Apostolikum als Brücke

Die frühchristlichen Glaubensbekenntnisse sind formuliert worden als Taufbekenntnisse, als Vergewisserung für die gottesdienstliche Gemeinde und als Abgrenzung gegenüber jenen Lehren, die von den frühchristlichen Konzilen als häretisch eingestuft wurden.

Vor allem die biblischen Texte als normgebende inhaltliche Größe, die relative Nähe zur apostolischen Zeit und die Erfahrungen in der frühen Kirche beeinflussten die Formulierungen.

Nach inzwischen über 1500 Jahren können wir einerseits eine Wirkungsgeschichte und andererseits eine veränderte Situation wahrnehmen, in der sich die Weltchristenheit in der Gegenwart befindet.

Besonders in den letzten 70 Jahren ist ein durch die Kirchengeschichte hindurch ungelöster Konflikt neu zutage getreten. Diese noch ungereinigte und nicht geheilte Wunde betrifft die Beziehung der weltweiten christlichen Kirche zum Judentum und zur jüdisch-messianischen Bewegung.

Beider Existenz und ihre heilsgeschichtliche Bedeutung finden in diesem grundlegenden Bekenntnis der Christenheit noch keine Erwähnung bzw. bewusst keine mehr.

In diesem Zusammenhang bewegt uns die Tatsache, dass ein Bekenntnis nicht nur durch das, was es sagt, wirken kann, sondern auch durch das, was es verschweigt. Im Apostolischen Glaubensbekenntnis hält die christliche Kirche den Gott Israels und das Volk Israel nicht für erwähnenswert.

In der bewussten Annahme und Anerkennung Israels mit seiner bleibenden Erwählung sehen wir einen Weg der Heilung für die weltweite Gemeinde Jesu.

Außerdem erkennen wir darin eine Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen, damit sich Vergangenheit nicht wiederholt.

Der jüdische Messias Jesus und der Apostel Paulus und viele andere waren bereit, ihr Leben für das Volk zu lassen, dem wir das „Alte“ Testament und die meisten Schriften des „Neuen“ Testamentes verdanken, *denen die Kindschaft gehört und die Herrlichkeit und die Bundesschlüsse und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißungen, denen auch die Väter gehören und aus denen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobt in Ewigkeit. Amen.* (Römer 9,4-5)

Wir glauben, dass eine grundlegende Umkehr christlicher Kirchen und Bewegungen zu einer Erneuerung des Bekenntnisses, zum Frieden und zur Einheit des gesamten Leibes Jesu (Epheser 2,11-22) und damit zur Stärkung des einen Volkes Gottes weltweit und damit zum Sichtbarwerden des einen neuen Menschen führen kann.

Daher schlagen wir folgende Ergänzungen für das Apostolische Glaubensbekenntnis vor:

Ich glaube an Gott, den Vater,  
den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde,  
den Gott Israels.

Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
den König der Juden und Retter der Welt,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,  
das eine Volk Gottes aus Juden und Nationen,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Amen.

Gunther Geipel: Einige Wünsche zum „Brücken-Apostolikum“:

>

1. Ich wünsche mir vor allem den vollen inhaltlichen und textlichen Fortbestand des

Apostolikums. Eine große Not unserer Zeit sind die vielen inhaltlichen Streichungen: zwar wird der Text weiter als Relikt vergangener Zeiten rezitiert, eigenmächtig aber inhaltlich amputiert. Insbesondere die Jungfrauengeburt, der Gang Christi ins Totenreich und seine wahrhaftige Auferstehung werden innerlich „entsorgt“ – und damit geistlicher Suizid begangen. Das „Brücken-Apostolikum“ könnte das theologische Gewicht und die große Aktualität des Apostolikums neu ins Gespräch bringen.

>

2. Ich wünsche mir einen angemessenen Umgang mit dem „Brücken-Apostolikum“: nicht als Korrektur, sondern als Konkretisierung und damit Aktualisierung einiger Aussagen. Der Basistext des Apostolikums ist ja das im 3. Jh. entstandene (Tauf-)Bekenntnis von Rom. Und gerade die christliche Gemeinde von Rom weist eine starke Segenslinie in der Israel-Frage auf: Römer 9-11 als Text an diese Gemeinde und Basistext unserer Beziehung zu Israel bis heute, die Überwindung der antijüdischen Irrlehre des in Rom wirkenden Marcion im 2. Jahrhundert... Hier kann die Israel-Sicht des „Brücken-Apostolikums“ positiv anknüpfen.

>

3. Ich wünsche mir mit dem „Brücken-Apostolikums“ ein Eintauchen in die Geschichte des Apostolikums und damit sozusagen eine Entdeckung seiner „Genetik“. Der jetzige Volltext ist erst um das 7. Jh. in Südwestgallien entstanden und wurde in karolingischer Zeit verbreitet, von Karl d. Gr. schließlich 798 für das Frankenreich vorgeschrieben. Zuvor aber war es ein Wachstumsprozess: zur stabilen Mitte des im Westen allseits geschätzten römischen Bekenntnisses (Romanum) fügten sich Textteile aus verschiedenen Kirchen unterschiedlicher Länder. Z.B. kam das ausdrückliche Bekenntnis zum Schöpfer erst später dazu, während das Romanum im „ersten Artikel“ nur vom Vater sprach (von dem man natürlich wusste, dass er der Schöpfer ist, aber ausdrücklich bekannt hatte man es im Romanum nicht). Solche essentiellen Ergänzungen und Entfaltungen sind also gerade nichts Wesensfremdes und „Verbotenes“, sondern entsprechen der „Genetik“ des Apostolikums und können m.E. auch heute etwas „Gebotenes“ sein, sofern sie den alten Text nicht antasten, sondern entfalten und aktualisieren. Anders als bei der Bibel mit ihrem vollständigen und endgültig abgeschlossenen Kanon sind beim Apostolikum „Leerräume“ vorhanden, die durch grundlegende Aussagen der Bibel gefüllt werden dürfen (z.B. sagt das Apostolikum nichts über die Präexistenz Christi und über Jesus als Lehrer und entbehrt einer expliziten Trinitäts- und Rechtfertigungslehre). Dogmatiker im Zeitalter der Orthodoxie lehrten, das Apostolikum reiße die einzelnen Themen des Glaubens nur an, so dass diese dann weiterer Erklärung bedürften.

>

4. Dass solche Erklärungen und Entfaltungen im „Brücken-Apostolikum“ nun direkt in den Bekenntnistext eingebaut sind, ist m.E. eine besondere Chance. Gerade der Überraschungscharakter und die Knappheit des neuen Textes innerhalb des geprägten Bekenntnistextes entfalten eine starke Wirkung. Und können – das ist natürlich auch mein großer Wunsch – zum „Israel-Nachdenken“ in der Gemeinde und zur Überwindung der in manchen Herzen und Köpfen noch vorhandenen Ersatztheologie beitragen.